

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“  
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltenen Corpusspalten mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 1914

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. September 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Ok-  
tober beginnende 4. Vierteljahr bitten wir  
bei der Post baldigst aufzugeben, damit in  
der Zusendung keine Unterbrechung eintritt,  
für später erfolgende Nachlieferungen be-  
rechnet die Post eine Gebühr von 10  $\mathcal{d}$ .  
Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint  
wie bisher dreimal wöchentlich mit den be-  
kannten beiden Gratisbeilagen „Illustrirtes  
Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaft-  
liches Zentralblatt“, beide von gebiegenem  
Inhalt und guter Ausstattung. Der viertel-  
jährliche Abonnementspreis auf die „Stor-  
marnsche Zeitung“ beträgt 1 Mk. 65  $\mathcal{d}$ , mit  
Bestellgeld 1 Mk. 90  $\mathcal{d}$ , für den Ortsbestell-  
bezirk der Expedition oder für Abholer 1 Mk.  
50  $\mathcal{d}$ .

## Die Expedition.

### Der aufklärende Horizont.

Wie unsere Leser erinnern werden,  
haben wir uns von Anfang an nicht ge-  
neigt gezeigt, der neuen französisch-russischen  
Brüderlichkeit ein solches Gewicht beizulegen,  
daß sie im Stande sei, die durchweg fried-  
liche Stimmung der Völker sofort in das  
Gegentheil umzukehren und uns — wie  
man vielfach anzudeuten beliebte, unmittel-  
bar vor die Entscheidung der Waffen über  
die Frage der Weltherrschaft zu stellen.  
Rußland sowenig wie Frankreich wären dazu  
im Stande, ob geneigt, ist eine Frage, die  
verschieden beantwortet werden kann, aber  
selbst diese möchten wir noch verneinen.  
Zweifellos haben die englischen Unkenrufe  
viel zur Beunruhigung beigetragen, England

fühlte einmal wieder Beklemmungen nach  
der orientalischen Seite hin und hätte es  
gar gerne gesehen, wenn sich Jemand ge-  
funden hätte, der ihnen so „gratis und  
franko“ den russischen Zottelbar vom Leibe  
hiele.

Man kommt, wie gesagt, nachgerade wieder  
zu einer ruhigeren Betrachtung der Dinge  
und sieht, daß wohl noch mancher Tropfen  
zum Meere rinnen dürfte, ehe man ernst-  
liche Ursache zur Beunruhigung hat. Unsere  
östlichen und westlichen Nachbarn haben sich  
inzwischen es sehr gern gefallen lassen, daß  
man ihrem Thun und Treiben erhöhte  
Wichtigkeit beilegte und mit großem Be-  
hagen in die Flamme geblasen, die ihren  
schreckenerregenden Bund in blutrother schreck-  
hafter Beleuchtung zeigte, wobei sie sich  
natürlich nicht wegen über den Eindruck des  
Grusels freuten, den ihre Vereinigung  
hervorzurufen schien. Wir sind gewiß weit  
entfernt, der russisch-französischen Annäherung  
eine erhebliche Bedeutung abzusprechen, sie  
ist ein gewichtiger Faktor, mit dem der Po-  
litiker zu rechnen hat, aber zu einer Wolke  
der augenblicklichen Beunruhigung in Erwar-  
tung alsbaldiger Friedensstörung haben sich diese  
neuen Dunstbildungen am politischen Himmel  
in unsern Augen noch nicht verdichtet gehabt.

Nachdem nunmehr Wochen vergangen  
sind, ohne daß die gefürchteten Verwickelun-  
gen eingetreten und zunächst die Börse die  
Lage weiblich ausgenutzt hat, beginnt die  
öffentliche Meinung ihre Aufmerksamkeit den  
Lichtpunkten des Horizonts zuzuwenden und  
die Presse entfernt die getriebenen Gläser  
aus den Fernrohren, durch welche sie po-  
litische Sternkunde betrieb. Die Einbrüche,  
welche die Reisen des Kaisers nach Oester-  
reich, Baiern u. s. w. gemacht und die  
militärischen und politischen Erfahrungen,

welche dieselben an die Deffentlichkeit ge-  
bracht haben, beginnen wie ein Sonnenlicht  
die Wölfechen zu durchdringen, sie haben  
nicht Deutschland allein, sondern auch der  
ganzen Welt gezeigt, daß in Deutschland  
der vielberufene Partikularismus dem über-  
wältigenden Gefühl für das große Vater-  
land nicht Stand halten kann, als auch,  
daß der Bund mit Oesterreich unentwegt  
feststeht und daß seine Heerschaaren so ge-  
artet sind, daß uns das politische Buhmann-  
spiel keine Furcht einzulösen braucht. Für  
wirklich vorhandene gewisse Vergeltungs-  
und Eroberungsgelüste mag diese Erkenntnis  
ein heilsamer Dämpfer gewesen sein.

Aber auch in dem allmählich aus dem  
Freundschaftstaukel erwachenden Frankreich  
kommen schon andere Anschauungen zur Gel-  
tung, als noch kürzlich an der Tagesord-  
nung waren. Berichte, welche ernsthaftere  
französische Blätter aus Deutschland brachten,  
haben den Lesern kundgethan, daß man  
in Deutschland die Sachlage sehr kaltblütig  
auffasse und weit davon entfernt sei, sich ob  
des Verbrüderungsbrunnens mit Rußland zu  
erschrecken. Dazu kommen, wie neuerdings  
berichtet wird, in Frankreich Beklemmungen  
sehr realer Natur, man beginnt bereits die  
russische Freundschaft etwas theuer zu finden,  
nämlich im Hinblick auf die beabsichtigte  
große russische Anleihe von 500—600 Mill.,  
die der liebe Bruder in Frankreich demnächst  
realisieren will. Einige Blätter sprechen ihre  
Verwunderung darüber aus, daß Rußland  
es schon so eilig habe, den „Klingenden“ Be-  
weis der Freundschaft einzustreichen und in  
finanzieller Beziehung ist der Franzose recht  
argwöhnisch, im Geldpunkt hört bei ihm leicht  
die Freundschaft auf. Sie meinen, man  
müsse doch erst selbst seine Rechnungen be-  
zahlen und dann Kasse machen, um zu

sehen, ob man für seine Freunde noch  
etwas übrig habe. — Wir haben schon  
neulich betont, daß Rußland sich um dem  
Preis der untergebrachten Anleihe, für die  
es schon länger Abnehmer suchte, wohl  
gerne die französischen Freundschaftsphrasen  
gefallen ließ, es hat sogar die Parzellaire  
mit in den Kauf genommen.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Der Herr Regie-  
rungspräsident hat, den „Schl. N.“ zufolge, an  
die Herren Landräthe folgendes Schreiben ge-  
richtet: „Der Herr Minister des Innern hat es  
in Anlaß eines Spezialfalles für zweifelhaft er-  
achtet, ob Kampfgemeinschaften von 1848/51,  
deren Mitglieder dem König von Preußen oder  
dem deutschen Kaiser den Fahneid nicht geleistet  
haben, also sämtlich nicht „im Heere“ im Sinne  
der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 22. Februar  
1842 gebildet haben, zu den Preussischen Krieger-  
und Begräbnisvereinen zu zählen sind; verneinenden  
Falls würde in fraglichen Fällen von der üblichen  
formellen Ertheilung der Genehmigung zur Weiter-  
führung der bezüglichen Vereinsfahrten akgesehen  
werden müssen. Indem ich dies Ew. Hochwohl-  
geboren ergebnis mittheile, bitte ich zugleich, fest-  
stellen zu wollen, ob die den Worten „im Heere“  
gegebene engere Auslegung von den Krieger-  
vereinen des dortigen Bezirks bei der Aufnahme  
von Mitgliedern bisher beobachtet worden ist  
oder ob auch Krieger aufgenommen worden sind,  
die vor der Einverleibung der Herzogthümer in  
der Schleswig-Holsteinischen oder der königlich  
Dänischen Armee gedient haben. Ueber das Er-  
gebnis der Feststellung wollen Ew. Hochwohl-  
geboren mir baldmöglichst Bericht erstatten.“

\* **Ahrensburg, 28. September.** Die  
Kartoffelernte ist in vollem Gange und hat bei  
dem schönen Wetter, das bis gestern anhielt, gut  
beschafft werden können. Bei den verhältnismäßig  
hohen Preisen der sonstigen Lebensmittel ist für  
den kleinen Mann in diesem Jahre besonders viel  
von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängig,  
das Durchkommen durch den Winter wird ihm  
durch gute Erträge dieser Frucht wesentlich er-  
leichtert. Die diesjährige Kartoffelernte kann nun

## Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von **Gustav Höcker.**  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Um die Möglichkeit festzustellen,“ ver-  
setzte der Amerikaner, „daß Ihre Schwester  
ihrem Gatten in gelegentlichem Gespräch  
diesen Umstand mitgetheilt haben könnte,  
ehe dieser selbst sich träumen ließ, daß er je  
in die Versuchung gerathen werde, davon  
Nutzen zu ziehen.“

Erstaunt heftete sich Siglindes Blick an  
Harnischs Lippen, ohne daß dieser weiterge-  
sprochen hätte. Offenbar wollte er, wie es  
dem Rechtsgelehrten schien, nicht recht mit  
der Sprache heraus und getraute sich nicht,  
das bisher nur dunkel Ange deutete in  
schonungsloser Klarheit auszuführen, aus  
Furcht, Siglindes Gefühle zu verletzen, indem  
er den Verdacht einer mörderischen That  
war von ihrem Vater nahm, aber nur,  
um ihn auf die Schulter ihres Schwagers  
zu wälzen. Er warf dem Doktor einen Blick  
zu, als wolle er sagen: Helfen Sie mir,  
Sie wissen ja gewiß, was ich meine. Dieser  
nickte ihm verständnisvoll zu und ergriff  
statt des Amerikaners das Wort:

„Gestatten Sie mir,“ wandte er sich an  
Siglinde, „daß ich mit dem kalten Blute  
des Advokaten die Schlussfolgerung ziehe,  
auf welche Herrn von Harnisch's Ver-  
muthungen und Beobachtungen hinauslaufen.“

Stellen Sie sich Jmhoffs Lage vor: Seine  
Existenz ist vernichtet, — da winkt seiner  
Frau eine Erbschaft in Deutschland, — auf  
dem Wege dahin ertrinkt die Frau und mit  
ihr sind seine Zukunftshoffnungen ebenfalls  
im Meere begraben. Aber ein Mann, der  
schon einmal in einer kalifornischen Spiel-  
höhle zu Hause war, weiß das Glück zu  
zwingen und schreckt vor nichts zurück. Aus  
dem harmlosen Geplauder seiner Frau über  
Jugend und Heimath kennt er die Schrülle  
ihrer Tante, ihre Schätze in ihrer Wohnung  
aufzubewahren, — darauf gründet er seinen  
Plan, sich durch Raub und Mord das zu  
ertrogen, was ihm, so nahe schon dem Reise-  
ziele, das neidische Geschick entzog. Die Um-  
stände begünstigten ihn, — in der Heimath  
seiner Frau weiß Niemand, daß er deren  
in alle Verhältnisse eingeweihter Gatte war,  
und um zur größeren Sicherheit seine Person  
gänzlich aus der Welt verschwinden zu lassen  
und für ertrunken zu gelten, giebt er einen  
falschen Namen an, ein Beweis, daß er  
schon bei seiner Landung in Calais mit  
seinem Entschlusse im Reinen gewesen ist.“

Siglinde hatte, während sie zuhörte,  
bald den Sprechenden, bald Harnisch ange-  
blickt, und gesehen, wie der letztere dem  
Advokaten bei jedem Satze beistimmend  
zunickte. „Sie vermuthen also, Herr Doktor  
Volkmar,“ frug sie, „daß der Gatte meiner  
Schwester —“  
„Der Mörder Ihrer Tante sein könne?“  
vollendete Volkmar. „Ja!“

„Ich selbst hätte meine Gedanken  
nicht klarer aussprechen können,“ antwortete  
Harnisch auf einen fragenden Blick Sig-  
lindes, „als Herr Doktor Volkmar es eben  
gethan hat.“

„Das Glück, welches mir ja oft auf der  
Seite des Verbrechens finden, begünstigte  
den kühnen Plan,“ fügte der Rechtsgelehrte  
hinzu. „Jmhoff erspäht in der Nähe der  
Methobistenkapelle die Gelegenheit, sein  
mörderisches Vorhaben auszuführen, — da  
findet er sein Opfer im Gespräch mit Ihrem  
Vater; — als dieser sich entfernt hat,  
schreitet er zur That, und der Verdacht  
derselben fällt auf einen Unschuldigen.“

„Und glauben Sie, Herr Doktor,“ frug  
Siglinde, „daß durch dieses neue Moment,  
welches wir Herrn von Harnisch verdanken,  
mein unglücklicher Vater entlastet werden  
kann?“

„Ja, ich glaube es!“ sagte Volkmar  
bestimmt, und ein aus tiefster Brust  
kommendes Aufathmen der Erleichterung war  
Siglindes Antwort. Der Rechtsgelehrte würde  
in seiner schönen Klientin keine so bestimmte  
Hoffnung erweckt haben, wenn Harnischs  
Ausfagen sein einziger Haltpunkt gewesen  
wären, obwohl ihre außerordentliche Wichtig-  
keit und Tragweite nicht unterschätzt werden  
durften. Allein Volkmar wußte mehr als  
Harnisch und Siglinde; er besaß einen  
Schlüssel zu dem Geheimniß, welches noch  
über dem Verbrechen schwebte: er vermuthete,  
daß Jmhoff in jenem englisch sprechenden

Bouquetkäufer gefunden sei, welcher die  
Schwester Ritters über Frau Kollenstein  
ausgeforscht und sich dadurch verdächtig ge-  
macht hatte. Doch behielt er dies für sich,  
denn es war sein Schachzug, Niemand in  
seine geheimen Minengänge Einblick zu ge-  
statten, selbst denjenigen nicht, in deren  
Interesse sie angelegt waren.

„Es wäre vielleicht nicht überflüssig,“  
wandte er sich leicht hingeworfenerm Tone  
an den Amerikaner, „wenn Sie mir Jmhoffs  
Aeußere beschreiben.“

„Betrachten Sie mich, Herr Doktor,“  
gab Harnisch zur Antwort, „so haben Sie  
ungefähr Jmhoffs Signalement, allerdings  
nur in allgemeinen Zügen.“

„Sie werden in dem Prozesse eine  
wichtige Zeugenrolle spielen,“ fuhr Volkmar  
fort. „Nur fürchte ich, daß Sie als Schiff-  
brüchiger, der nur das nackte Leben gerettet  
hath, nicht mit den Legitimationen versehen  
sein werden, durch welche Sie sich über Ihre  
Persönlichkeit ausweisen müssen, um unseren  
Gerichten als einwandfreier Zeuge zu  
gelten.“

„Glücklicher Weise ist es mir gelungen,“  
versetzte Herr von Harnisch, „einen kleinen  
Handkoffer mit mir ins Boot zu retten, in  
welchem sich alle meine wichtigen Dokumente  
befanden. Da ich sogar mit sämtlichen  
Papieren ausgerüstet bin, welche ein deutsches  
Standesamt zur Vornahme einer Trauung  
verlangt,“ fügte er lächelnd hinzu, „so dürfte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nach ihren bisherigen Ergebnissen nicht zu den guten gezählt werden, der anhaltend nasse Sommer hat ungünstig auf die Entwicklung der Knollen eingewirkt und die Kartoffelkrankheit stark befördert.

Der mit dem 1. Oktober eintretende Winterfahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn weist mit Ausnahme des Wegfalls der Sonntags-Sonderzüge gegen den Sommerfahrplan keine Veränderungen auf.

Alt-Nahstedt, 17. September. Auf Ansuchen unserer Gemeinde ist von der Wandsbeker Stadtverwaltung der Bescheid gekommen, daß Alt-Nahstedt von der Wandsbeker Wasserleitung 2 Hydranten zugestanden werden sollen, wenn unsere Gemeinde die Kosten in der Höhe von 300 M. erstatten will.

Neulich wurde der Sohn des Schäfers Herrn Bredde durch einen Schrotschuß aus ziemlicher Nähe von einem Hamburger Sonntagsjäger derartig verletzt, daß die Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig war.

Altona, 15. September. Am Dienstag Morgen gegen 5 Uhr sahen Wächter, welche die Königstraße hinuntergingen, durch das Gitter des israelitischen Friedhofes den Fuß eines Menschen anscheinend aus einem Grabe hervorstecken.

ich dem Gerichte gegenüber kaum in Verlegenheit kommen."

Volkmar warf einen Seitenblick auf Siglinde; diese war jedoch in so tiefes Nachsinnen verloren, daß sie die Anspielung Harnischs gänzlich überhört zu haben schien.

"Ich kann mir nicht helfen," versicherte sie jetzt ihrem Gedanken Worte, "ich muß mir die beiden, so unmittelbar auf einander gefolgten Mordthaten immer im Zusammenhang denken, obwohl es mir an einer Erklärung fehlt.

"Von welchem zweiten Morde sprechen Sie, Fräulein Schönau?" frug Harnisch.

"Von dem in dem sogenannten Kastanienwäldchen, welcher ganz auf die gleiche Weise wie derjenige an meiner Tante begangen worden ist."

"Ah! ganz Recht," entsann sich der Amerikaner, "ich las davon in den Zeitungen."

"Nach den Eröffnungen, welche Herr von Harnisch uns heute gemacht hat," erwiderte Volkmar auf Siglindes Frage, "wäre ein Zusammenhang allerdings denkbar."

Während er sich mit der Hand über die hohe Stirn fuhr, als wolle er den Gedanken erst in sich zur Klarheit kommen lassen, ruheten die Blicke der beiden Anderen erwartungsvoll auf ihm.

"Vielleicht war der Ermordete einer der geretteten Mitpassagiere Zmhoffs," führte

sein nicht gerade mehr jalonsfähiges Zeug dort gelassen, also auf dem Kirchhof den Garderobewechsel vorgenommen hatte.

17. September. Die Obliegenheit des Herrn Senators Hoest sind wie folgt festgestellt worden: Zunächst hat Herr Senator Hoest alle Obliegenheiten wahrzunehmen, die mit seiner Eigenschaft als Mitglied der Armen-Kommission, resp. Mitglied der Administration der Spar- und Leihkasse verbunden sind.

Kiel, 15. September. Der Jahresbericht der Kieler Handelskammer für 1890 ist soeben erschienen. Der allgemeine Eindruck, den man aus den wirtschaftlichen Verhältnissen in dem Kieler Handelskammerbezirk, der eine Einwohnerzahl von rund 100 000 Seelen umfaßt, gewinnt, wird in den Schlussbemerkungen des Berichts in folgender Weise zusammengefaßt: "Während in den Jahren 1887, 1888 und 1889 das Erwerbsleben der sänmtlichen Kulturstaaten sich in aufsteigender Richtung bewegte, haben wir im Jahre 1890 einen Rückgang desselben zu beklagen.

Apeneade, 15. September. Ein schreckliches Gewitter tobte in der verfloffenen Nacht von 11-1 Uhr in unserer Gegend. Wie man hört, ist im Sundewitt u. a. in Schnabel der große Besitz des bekannten Samenzüchters- und Meiereibeherrers Jürgen Jensen, Hof und Meierei in Folge eines Blitzschlages total eingeschert worden, bei welcher Gelegenheit nicht weniger als 35 Stück Vieh in den Flammen ungetommen sind.

Kleine Mittheilungen.

In Norderst geriet der Arbeiter Sievers mit beiden Händen in eine in Betrieb befindliche Drechselmaschine und konnte erst nach geraumer

Volkmar aus, "der ihm hier in den Weg lief und durch welchen er sein Inkognito gefährdet glaubte. Um sich von dem Unbequemem zu befreien, schaffte er ihn bei günstiger Gelegenheit einfach bei Seite."

Weder dem Rechtsanwält noch Siglinden war es entgangen, daß bei diesen Worten sich über Harnischs Gesicht plötzlich eine leichenhafte Blässe verbreitet hatte. Er war sich dessen bewußt, und indem er zu fühlen schien, daß er darüber eine Erklärung schuldig sei, sagte er lächelnd: "Sie mögen mich für schwach halten, aber bei dem Gedanken, daß das gleiche Schicksal auch mich hätte treffen können, der ich von allen Mitpassagieren Zmhoffs wohl der ihm gefährlichste bin, überließ mich ein Schauer. Hat denn übrigens die Kriminalpolizei noch nichts über diesen zweiten Mord herausgebracht?"

"Ich weiß darüber nicht mehr, als was in den Zeitungen steht," versetzte der Rechtsgelehrte. "Es hat sich Jemand gemeldet, der in jener Nacht einen Mann mit einem Bündel unter dem Arme, in welchem sich die Kleider des Ermordeten befunden haben könnten, von dem Kastanienwäldchen hat herkommen und den Weg nach dem nahen Stromufer einschlagen sehen. Einige Verdächtigscheinende, die getragene Männerkleider und Uhren versteckt und verkauft haben, sind verhaftet, aber auch schon wieder in Freiheit gesetzt worden."

Der Amerikaner erhob sich, da eine ge-

Zeit befreit werden. In den Akademischen Heilanstalten in Kiel mußten dem Bedauernswerthen beide Arme amputirt werden.

Ein Tischlergehilfe in Glückstadt stürzte beim Kürtnern aus beträchtlicher Höhe vom Neck und verletzte sich so schwer, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Dem beim Behauen von Linden beschäftigten Arbeiter Lohmann in Krempe fiel ein Messer so unglücklich in die Hand, daß ihm die Pulsader und zwei Sehnen durchschnitten wurden. Die starke Blutung konnte gestillt werden, doch dürfte die Hand keif bleiben.

In Dörpling nahm ein Diensthilfe in Abwesenheit der Herrschaft eine geladene Flinte von der Wand, um in der Nähe spielenden Kindern einen Schreck einzujagen. Leider entlud sich das Gewehr, und ein 12jähriger Knabe brach tödlich verwundet zusammen.

Aus Schleswig-Holstein sollen 50 Katholiken die Wallfahrt zum heiligen Aock in Trier angetreten haben.

Der Schlichter Petersen in Tondern wurde von der Flensburger Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil er Fleisch von einer tuberculösen Kuh verkauft hatte.

In einer vor einigen Tagen unter Vorsitz des Landraths Jürgenjen auf Helgoland abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde der Bau eines Badehauses beschlossen, das 200 000 Mark kosten soll.

In dem Garten von Berenberg-Göhler in Niendorf wurden kürzlich Nachts drei Bienenstöcke ihres Inhalts beraubt. Die That scheint von Jemand ausgeführt zu sein, der mit Bienenwirtschaft Bescheid weiß.

Eine freudige Ueberschung wurde dieser Tage der Wittve des kürzlich auf dem Oldesloer Bahnhof verunglückten Wadmeister Schwarz in Hamburg zu Theil, dieselbe empfing nämlich von der Knopfabrik J. M. Caron in Varmen-Mittershausen 1000 Mark ausbezahlt, weil der Verunglückte bei dem Unfall, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde, an seinen Bekleidern Knöpfe trug, die von dem genannten Geschäft geliefert waren.

In Bölig versuchte ein Knecht seine Braut zu erschlagen und sandte dem stehenden Mädchen noch einige Schüsse nach, ohne dasselbe zu treffen. Der Knecht wurde zur Verantwortung gezogen.

Lübeck.

Ueber die Eigentumsverhältnisse des Hamb. Bahnhofes der Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft enthalten die "Lüb. Anzeigen" folgende Auseinandersetzungen: "Die Verhältnisse der Lübeck-Büchener-Bahn, deren Hauptstrecke zwischen Hamburg und Lübeck läuft, sind neuerdings in der Presse vielfach erörtert worden, besonders in Bezug auf den Kapitalbedarf, welcher der Gesellschaft über die vor Kurzem neu ausgegebenen Aktien hinaus zu allerlei Bauten erwachsen könnte. Bei dieser Gelegenheit ist geltend gemacht worden, daß die Bahn hinsichtlich des Veräußerungsrechtes ihres in hamburgischen Staatsgebiete belegenen Grundbesitzes an die Zustimmung des Senats von Hamburg gebunden sei, und man hat daraus ableiten wollen, daß es der Gesellschaft nicht möglich wäre, selbständig über ihren hamburgischen Besitz zu verfügen. Wahr ist daran, daß dem Senate ein Einspruchsrecht auf diejenigen Theile des Hamburger Bahnhofes zusteht, welche der Gesellschaft seiner Zeit aus dem staatlichen Grundbesitz abgetreten worden sind. Dieser Theil

bildet aber nur den allerwenigsten des gesammten Grundbesitzes, alles Uebrige ist seiner Zeit aus der Hand von Privaten angekauft und somit in das freieste Verfügungsrecht der Bahn übergegangen. Bei der Verfügung über früheren Staatsgrund kann es sich ausschließlich um die Einführung der Bahn in den seitens Hamburgs projektierten Zentralbahnhof, sowie um die dadurch freierwerbenden, bisher zu Bahnhofszwecken benutzten Terrains handeln. Tritt der Hamburgische Zentralbahnhof thatsächlich aus dem Stadium des Projektes heraus, so muß dem Senate sehr darum zu thun sein, auch die Lübecker Bahn in jenen Bahnhof eingeführt zu sehen; sollte aber der Senat sein Vetorecht hinsichtlich der Veräußerung bisheriger Bahnhofsterrains zu Ungunsten der Gesellschaft geltend machen wollen, so wird letztere sich weigern, ihre Geleise in den Hamburger Zentralbahnhof einzuführen, so daß also hier Interesse gegen Interesse steht. Die Befürchtung, es werde der Werth der Aktien durch die sogenannte Frage des Bahnhofsterrains vermindert werden können, erscheint demnach grundlos. Im Uebrigen hat man auch neuerdings davon geredet, die Bahn werde Aufwendungen für den Bau eines Bahnhofs in Alt-Nahstedt zu machen haben. Allerdings ist dieser Bahnhof zu bauen, aber an einer Stelle, an der auch selber schon hölzerne Bauten vorhanden waren, die namentlich der größeren Haltbarkeit wegen, durch Ziegelsteinbau ersetzt werden sollen, was einen Kostenaufwand von wenigen Tausend Mark verursachen dürfte; Alt-Nahstedt ist nämlich nichts weiter, als eine ländliche Haltestelle, an welcher die Bummelzüge einige Male am Tage Station machen."

Deutsches Reich.

Der "Reichsanzeiger" schreibt: Am Montag, nach Beendigung der Parade des 4. Armeekorps, fand zu Erfurt im Rathhauseaal Paradeplatz statt, bei der vom Kaiser folgender Kränzkönig ausgebracht wurde: "Ich freue mich, Meine vollste Zufriedenheit mit dem 4. Korps heute nach gelungener Parade ansprechen zu können. Die streibaren Söhne Thüringens, der Altmark und Sachsens in diesem Orte zu beschützen, ist mir eine um so größere Freude, als dieser Boden durch die Ueberlieferungen der Geschichte für unser Vaterland besonders wichtig ist. In diesem Orte hat der kühne Eroberer deutsche Fürsten auf Schwerte getränkt und unser niedergekommenes Vaterland tief gedemüthigt. Demals keimte in der Seele Meines Herrn Urgroßvaters der Gedanke an einen Widerstand bis aufs Aeußerste, der dann zur sühnenden Erhebung des Jahres 1813 reifte. Vor acht Jahren war es Meines Herrn Großvaters Majestät, dessen kriegsgewohnter Blick auf dem Armeekorps ruhen durfte, welches unter dem Feldmarschall Grafen Blumenthal vor Sr. Majestät sein Mandat ausübte - lauter große, wichtige und erhabene Momente. Das Korps, welches damals in bewährten Händen lag, hat auch in der jetzigen Zeit seinen Höhepunkt völlig innegehalten, und ich hoffe, daß es in dieser Beziehung in Krieg und Frieden zu Meiner Zufriedenheit in den Händen von Ew. Excellenz sich bewähren als eine gute, scharfe und schneidende Waffe. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl des 4. Armeekorps und seines Führers. Sie leben hoch und nochmals hoch und zum dritten Mal hoch."

Das "Deutsche Kolonialblatt" theilt im Anschluß an die Meldung von dem Ueberfall der Expedition Zelenki durch die Wabebe aus einem Privatbriefe des Lieutenant Zettenborn vom 29. Juli, Lager am Njombo-Fluß datirt, Fol-

"Es ist Ihnen dies wohl nicht schwer geworden?" frug Volkmar im Tone eines leisen Vorwurfs, während ein Zug bitteren Schmerzes sich um seinen Mund legte.

"Für meinen Vater ist mir kein Opfer zu groß," entgegnete Siglinde, "unterschieden Sie aber das Wort Opfer nicht, Herr Doktor, denn indem ich ein solches bringe, gebiete ich meinem Herzen ein schmerzliches Schweigen."

Sie hatte das Auge zu ihm erhoben und in ihrem Blicke, über den sich schnell wieder die langen schwarzen Wimpern senkten, lag das süßeste Geständniß und zugleich die schmerzlichste Entsagung.

"Siglinde!" rief Volkmar feurig und mit mühsam gedämpfter Stimme, "sollte ich Sie recht verstanden haben? Sie rauben mir in demselben Augenblicke den Himmel, wo Sie mir ihn aufschließen."

"O! erschweren Sie mir mein Opfer nicht noch mehr!" bat das schöne Mädchen, während eine dunkle Röthe sich bis unter das Gold ihrer Haare ergoß, "und lassen Sie hiervon zwischen uns nie wieder die Rede sein. Leben Sie wohl!"

Er drückte ihre kleine Hand an sein Herz und preßte einen heißen Kuß darauf. Erst als einer der Schreiber ihm einen neuen Klienten meldete, bemerkte er, daß er allein war, und schien aus einem tiefen Traume zu erwachen.

gebendes m...  
Alina au...  
Ruffst...  
ging der...  
Lager be...  
der vor...  
versproch...  
sprechens...  
weigerte...  
schienen...  
festigung...  
Magim...  
Kämpfe g...  
nach Der...  
Rondona...  
nach den...  
schären...  
aufzulud...  
Nach...  
Deutsch...  
Rüfte Al...  
Janern h...  
Zettenbor...  
Expeditio...  
Der...  
hauses ni...  
über die...  
Duf: un...  
nächste...  
dem inw...  
sich in...  
funden be...  
wurde ent...  
tag auf T...  
tag zu ve...  
erheblich...  
wurde üb...  
die Maß...  
würden a...  
zu ruhen...  
dem Adv...  
umfassend...  
wurde stal...  
war ein...  
wurf vor...  
Wie...  
provisori...  
von Deut...  
Ueber...  
welche br...  
vermutlich...  
von der...  
macht: s...  
am 13. W...  
diente un...  
Schußstr...  
d. J. über...  
traten in...  
v. Zigen...  
Bewußt in...  
Bulshow...  
Münster...  
pagnie de...  
der bis...  
gebörte...  
abgereit...  
truppe (...  
Herrich...  
Schußtr...  
rend der...  
der Sagan...  
von Euro...  
an der G...  
betheiligt...  
konst in

Als...  
dem be...  
Schönau...  
hätte er...  
Ehrgeiz...  
Siglinde...  
unglück...  
beteelte...  
er als...  
im Her...  
zulegen...  
Hoffnung...  
Lösung...  
winnen...  
ein Au...  
warb, s...  
halten...  
hätte i...  
unersch...  
Volkma...  
dieses...  
Esfer fü...  
erkalten...  
sich Sig...  
erkennt...  
indem...  
Energie...  
weiter...  
zu lass...  
ohn se...  
We...  
Lanne

C37

jammten Zeit aus und somit überge- die Ein- hamburgs e dadurch benutzten Central- des Pro- byr darum in jenen über der äußeren in der Geb- eb legtere amburger hier In- führung, die soge- chleiert blos. Im davon ge- für den zu machen zu bauen, über schon nummer, diegelein- Kostenan- erurfachen is weiter, ichter die Station

Montag, rmeekorps, aradefel- rinfpruch h, Meine hente nach nen. Die tmarkt und, ist Mir er Boden ichte für. In diesem de Fürsten edergewor- als leitete aters der Neuküste, des Jahres es Meines agewohnter welches enthalt vor - lauter ente. Das änden las- Höhepunkt dab es in zu Meiner . Erceßung d schneidige trinke auf es Führers- und zum

Als Doktor Volkmar es übernahm, in dem bevorstehenden Kriminalprozeß gegen Schönaich dessen Vertheidigung zu führen, hatte er sich nicht von seinem juristischen Ehrgeiz leiten lassen, sondern die Person Siglindes stand dabei im Vordergrund; ihr Unglück rührte ihn; der flammende Eifer befehlte ihn, für das liebe Kind, welches er als theuerstes Bild seiner Erinnerungen im Herzen getragen, seine ganze Kraft einzuwenden, und über dem Allen schwebte die Hoffnung, sich als Preis für die glückliche Lösung seiner Aufgabe ihre Hand zu gewinnen. Nun hatte er hören müssen, daß ein Anderer nicht nur um diesen Preis warb, sondern auch die Zusage desselben erhalten hatte. Mit rückhaltloser Offenheit hatte ihm dies Siglinde gestanden. Welch unerschütterliches Vertrauen mußte sie in Volkmars Hochherzigkeit setzen, um trotz dieses Bekennnisses sicher zu sein, daß sein Eifer für die Sache ihres Vaters dennoch nicht erkalten werde. In diesem Vertrauen sollte sich Siglinde nicht getäuscht sehen, sie sollte erkennen, wie rein und selbstlos er sie liebte, indem er mit Aufbietung seiner ganzen Energie an der übernommenen Aufgabe weiterarbeitete, ohne sich dadurch einmüthigen zu lassen, daß nur bittere Enttägung sein Lohn sein werde. (Fortf. folgt).

Wenn Kaiser Wilhelm I. so recht guter Ranne war, — und das war gottlob gar oft der

ist im An- berfall der aus einem born vom atirt, Fol-

icht schwer one eines g bitteren legte. Dpfer zu ilterstagen ht, Herr es bringe, jmerzliches

n erhoben sich schnell en senkten, ugleich die eurig und „sollte ich rauben mir mmel, wo ein Dpfer Mädchen, bis unter and lassen wieder die an sein ich darauf, ihm einen er, daß er tem tiefen

### Ausland. Rußland.

Die Hungersnoth in einzelnen Gouvernements von Rußland zwingt die Petersburger Regierung fortgesetzt zu Maßnahmen, über welche der Draht Folgendes berichtet: Nachdem die heilige Synode und die Gesellschaft des Rothens Kreuzes bereits zur Sammlung privater Spenden für die Nothleidenden in den von der Mißernte betroffenen Gegenden Rußlands geschritten, hat sich nunmehr auch das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, eine Verfügung betreffs derjenigen Gaben zu treffen, welche den ihm unterstellten Behörden zur Uebermittlung an Nothleidende übergeben werden sollten. Gleichzeitig macht das Ministerium bekannt, daß die Regierung für die Nothleidenden 22 Millionen Rubel angewiesen habe und daß die Nothleidenden mit Saatfrucht zur Bestellung der Winterfelder versorgt sind. Ein der Bekanntmachung beigegebenes Verzeichniß nennt schließlich 13 Gouvernements als durchweg von der Mißernte heimgefußt, während dies bei acht andern nur theilweise der Fall ist.

### Frankreich.

Ein echt französischer Jungensstreich ist die lange vorbereitete Demonstration der Pariser gegen die Aufführung der Wagner'schen Oper „Sohengrin“ im Opernhause zu Paris, welche am Mittwoch stattfand. Schon wochenlang vorher war in rabiatischen Preshoren und Flugblättern gegen die Aufführung des deutschen Stückes gehetzt worden, die Boulangisten hatten sich der Sache bemächtigt und machten ein großes Geschrei. Anfangs schien es, als ob Behörden und Operndirektion sich einschüchtern lassen würden, denn die Aufführung wurden mehrfach vertagt, schließlich aber doch am 16. zur Ausführung gebracht. Die Polizeibehörde hatte strengen Befehl ertheilt, jede anti-deutsche Demonstration zu unterdrücken und ein ganzes Heer von Schutzleuten und die republikanische Garde zu Fuß und zu Pferde zur Absperrung des Platzes aufgebieten. Auch im Innern des Hauses waren Vorkehrungen getroffen, jeden Versuch, die Vorstellung zu stören, im Keime zu ersticken. Schon bald nach 5 Uhr fanden auf dem Opernhause und in den angrenzenden Straßen große Ansammlungen statt, einige Hundert anrückende Polizisten räumten um 6 Uhr den Platz und die Umgebung, wobei zahlreiche Widersprüche verhaftet wurden. Später sammelten sich in der Gegend neue Massen an, welche die Polizei verhöhnte, lärmte und jochte, bis sie auseinander getrieben wurden, wobei 60 Personen in Haft gerieten.

### Amerika.

Der „Newyork Herald“ läßt sich aus Valparaiso vom 14. d. M. über den Verbleib Valmacedas Folgendes melden: Valmaceda habe sich bisher in Valparaiso verborgen gehalten und gegenwärtig den amerikanischen Admiral um Schutz gegen seine Feinde erucht. Der Admiral habe Valmaceda die Mittel erleichtert, sich die Tracht eines amerikanischen Matrosen zu beschaffen und dieselbe anzulegen. Valmaceda habe sich betrunken gestellt und sei in einer Schaluppe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht worden. Letzteres sei am 14. d. M., Abends, nach Callao abgegangen.

### Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der aus Berlin nach Verübung großer Unterschlagungen entlohene Kaufmann Bock ist im Hafen von Newyork an Bord des Dampfers Saale verhaftet worden. Er führte noch 3000 Dollars bei

sich. — Im kriegsgerichtlichen Verfahren wurden 17 Mann des 3. Reg. Nr. 37, Garnison Krottschitz, zu je 18 Monaten und drei Mann zu je 21 Monaten Festung verurtheilt. Ein Hauptmann hatte einen Posten schlafend gefunden und deshalb die Kompanie am Sonntag viernach zum Appell beordert, beim vierten Male fehlten die nun bestrafte zwanzig Mann, die der Hauptmann nachher auf der Straße traf. — Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete am Sonntag in der Vorstadt Kap Blank von Duebeck, 35 Häuser und die katholische Kirche wurden zerstört, mehrere Menschen sollen in den Flammen umgekommen sein. — Der Student von Zebitz Neukirch in Leipzig, welcher die Prostituirte Meißner lödte, wird, da die Heilung seiner Wunde fortschreitet, binnen kurzer Zeit den Gerichten übergeben werden. Durch Nahrungsverweigerung und Abreißen der Verbände hat er wiederholt Selbstmordversuche gemacht. — Der Spar- und Verschönerverein zu Genthin, Prov. Sachsen, hat infolge der Unterschlagungen seines kürzlich verurtheilten Vorstehers Schmidt einen Verlust von 83 000 Mark erlitten. Derselbe soll durch Abschreibung von 80 % des Mitglieder-guthabens und Heranziehung des Reservefonds gedeckt werden. — Einen dreifachen Verlust erlitt dieser Tage die Frau eines Grünwaarenhändlers in Berlin, indem vor einigen Tagen ihr Dienstmädchen, dann ihr Ghemann und mit diesem die ihr gehörende Summe von 3000 Mark verschwand. Ob ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Verschwinden der drei verchiedenen „Gegenstände“ besteht, dürfte sich bald auflären. — In Kopenhagen erregt der Selbstmord des Premierlieutenants der Leibgarde Baron Gersdorff großes Aufsehen. Derselbe sollte im nächsten Monat mit der Tochter des Hofjägersmeisters Dinesen Hochzeit feiern, man glaubt, daß die That in einem Anfälle von Geistesstörung erfolgte. — Ein verheirateter Baron Brecciamorra in Neapel ging mit seiner Koufine durch und lebte mit ihr in Avellino. Dortin kam dieser Tage ein Bruder der Entführten und schoß den Baron im Gastzimmer mit Revolverkugeln todt. — In dem Dorfe Strumianah, Posen, geriet am Sonntag Abend der Landwirth N. mit seinem Sohne in Streit und stieß demselben dabei ein Messer tief in den Arm. Das Messer traf ein größeres Blutgefäß und der junge Mann starb an Verblutung. Der Vater wurde verhaftet. — Auf dem Bahnhof zu Katowitz fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei fünf Personen schwer verunndet wurden.

Früh verderbt. In Wien kam jetzt der Aufsehen erregende Fall, daß ein dreizehnjähriger Schulknaabe von einem Mischüler gleichen Alters durch fortgesetzte Erpressungen zum Selbstmorde getrieben wurde, vor dem Bezirksgerichte Alsergrunde zur Verhandlung. Angeklagt war der 13 Jahre alte Sohn einer Volksfängerin, der Volkschüler Joseph Pöhl, während der Beschädigte der 13jährige Rudolph Lange ist. Der Letztere hatte am 29. April durch einen Sturz aus dem dritten Stocke seinem Leben ein Ende zu machen gesucht; er verletzte sich schwer, wurde aber nach längerer Krankheit geheilt. Das Motiv des Selbstmordversuches blieb lange räthselhaft, bis durch Mittheilung zweier Mischüller Licht in die Angelegenheit kam. Zwei Schulknaben erzählten nämlich, daß ein anderer Schulkamerad, der erwähnte Joseph Pöhl, zur Zeit des Selbstmordversuches auf Langer gewartet habe, damit ihm dieser wie früher etwas bringe, was er von seinem Onkel gestohlen habe. Es sei unter allen Schülern bekannt gewesen, daß Langer durch Pöhl gezwungen wurde, seinen Onkel zu bestehlen, um das Geld dem Pöhl zu geben, welches dieser regelmäßig vernahmte. Dieses eigenthümliche Verhältniß wurde auf folgende Weise geschaffen: Langer und Pöhl hatten eines Tages gemeinsam die Religionsstunde geschwänzt, und Pöhl drohte dem Langer, dies seinem Oheim zu verrathen, wenn er sich nicht seine Verschwiegenheit

erkaufe. Von da ab war Langer in der Gewalt Pöhl's. Dieser verlangt fort und fort Geld und Langer mußte solches alle Augenblicke aus der Geldlade des Geschäftes dem Onkel stehlen. Als Langer nichts mehr stehlen wollte, drohte ihm Pöhl, er werde auch die Diebstähle dem Onkel verrathen und dies wirkte wieder bei dem Knaben, der durch Pöhl's Drohungen fortwährend in Furcht und Unruhe verjezt wurde. Nach durchgeführter Verhandlung fand der Richter den jugendlichen Angeklagten des Verbrechens der Erpressung strafbar (der Jugend wegen) als Uebertretung, schuldig und verurtheilte ihn zur Strafe der Verschließung an einem abgeforderten Bewahrungsorte in der Dauer von 14 Tagen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

### G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!

Nur direct.

**Muster franco.**

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.
Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und carirt, waschbar.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marango, Olive und Braun.
Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar zu jeder Jahreszeit.
Zu 4 Mark 80 Pfg. Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 12 Mark 3 Meter frästigen Burkinstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 16 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem Feiertags-Anzug aus hochfeinem Burkin.
Zu 9 Mark echten wasserbeständigen Stoff zu einem Anzug oder Paletot in allen Farben.
Zu 24 Mark 3/4 Meter echten feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenade-Anzug.
Zu 20 Mark 3 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.

130—140 cm. breite Schwarze Tuche von M. 1,20 an.	130—140 cm. breite Feuerwehrtuche von M. 2 an.
180 cm. breite Billardtuche von M. 13 an.	130—140 cm. br. Livre-Tuche von M. 3,50 an.
144 cm. breite Feine Kammgarnstoffe von M. 6 1/2 an.	130 cm. breite Chaisen-Tuche von M. 4 1/2 an.
130 cm. breite Fortstrüme Tuche von M. 3 an.	5 Meter doppelbreites Damentuch in allen Farben zu einem Kleide M. 6.
112 cm. breite Reinwollene schwarze Cachemir zu Damenkleidern von M. 1,50 an	
130—144 cm. breite Hochfeine Cheviot-Anzug- u. Paletotstoffe von M. 3 bis M. 14.	

Wir versenden jedes beliebige Maas franco. Adresse: Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)

Fall, — da ließ er es sich nicht nehmen, einige der manchmal in ungläublicher Anzahl einlaufenden Bitt- und Snaubgesuche mit Randbemerkungen zu versehen, manche ohne weitere eingehende Prüfungen gleich direkt zu bewilligen und hauptsächlich auch markante Stellen in den Gesuchen, die ob ihrer Originalität, Naivetät, Stupidität oder Uebersehungsweise mit dem Lächeln oder Kopfschütteln Veranlassung gaben, mit dem Bleistift zu unterstreichen oder mit einem Ausdruckszeichen zu versehen. Das Hauptkontingent der Bittsteller liefert, wie leicht begreiflich, der „im Dienst ergrante schlachternprobte Soldat a. D.“, und es befand sich ein apertes Nestor im Kriegsministerium, an welches die betreffenden Gesuche behufs weiterer Ermittlungen in Sachen der Sittlichkeit der angehenden Jasta gelangten. Die Arbeiten in diesem Nestor sind vielseitiger und umfangreicher, als sich mancher Bittsteller einbilden mag, da die Nachforschungen nichts weniger als oberflächlich vorgenommen werden. Einige Bittgesuch-Stilblüthen, die unserer alten heimgegangenen Helbenkaiser wohl besonders ins Auge springend gewesen sein mochten, die er doppelt unterstrichen und mit Ausdruckszeichen versehen hatte, theilt Robert v. Hagen im „Deutschen Soldatenfort“ mit: „Auf den Märchen in Frankreich habe ich eine neue Krankheit erobert.“ — „Schredlich ist mir zwar der Gedanke, wie als geschlossenes Nestil vom Staate todtgefüttert zu werden; aber meine trauernde Lage ist eine bewußte, indem ich beide Feldzüge mitgemacht habe.“ — „Und gleichzeitig sage ich mir, daß Euer Majestät nur ein guter, edler Mann sein können; denn, verzeihen Sie mir, Majestät, Sie ähneln meinem alten Onkel, und Leute welche ihm ähnlich sehen, können nur gute sein.“ — „Aber Eure huldvolle Majestät, erlauben Sie mir eine Frage: „Wo bleibt da das Militär-Vanions-Gesetz von 1871 und die daraus hervorgegangenen Notizen? Auch das Militär-Ehrenzeichen habe ich verdient. Aber das Gesetz ist seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, und aus diesem Grunde habe ich mit meiner zahlreichen Familie den

Martertod bis heute erlitten. Und so Erlaube ich mir zu bitten, mir über meiner Klage zum Recht zu helfen; denn es muß Euer Majestät und den Königlichen Hofeuten hoch auch angenehm sein, wenn endlich einmal das ewige Correspondieren in meiner vorherrschenden Angelegenheit aufhört.“ — „Im Feldzuge 1866 bekam ich einen lebensgefährlichen Fehler an den Füßen durch einen Pferdeschlag. Die Wunde ist unheilbar und blutet mir öfter, sobald ich bergetalt bin, in Verblutung zu erliegen. Außerdem bin ich von einem Kanonenschuß auf das linke Ohr unhörbar geworden.“ — „Meine Gedanken richten sich oft auf meinen Kaiser und Vaterland, für das ich diene, kämpfte und starb.“ — „Im vorstehenden Feldzuge war ich ein Mitarbeiter an der hochherabenern, goldenen, mit Perlen und Edelsteinen und Lorbeer umkränzten Kaiserkrone. Die welthistorische Ehre ist mir zwar lieber als Orden, Weib und Kind, aber wo ich mit meinen Thränen mich satt essen und mit einer Familie von drei Kindern das Leben befruchten muß, so viel ich den allerdurchlauchtesten General Oberstleutenant brieflich zu Füßen mit der tiefgebuegten Bitte um Pension.“ — „Ich habe kein Infallitengel bekommen, sondern nur eine kleine Unterfüzung, womit ich eine Kur durchmachte, um dem mit Erfolg verlorenen Beruf als Gürtler wieder nachgehen zu können. Ich erhoffte von der Kur wenn nicht Genußung, so doch Binderung meiner Gesundheit, aber damit war es nicht.“ — „Die Behöde, an die ich mich nun schon zum fünften Male wandte, wollte mit mir nicht reflektieren, und so bleibt mir nur der Ausweg, mich an die richtige Schmiebe zu wenden, nämlich an Eure Majestät.“ — „Wenn es in Berlin in der Lindenstraße noch ein Kammergericht giebt, so giebt es aber auch Unter den Linden einen Deutschen Kaiser, der auch noch etwas zu sagen hat. Hab ich recht Euer Majestät?“ — „Da ich mich aber historisch in einer tiefbetäubten Lage befinde, die noch mit Krankheitsumstand verbunden ist, indem meine älteste Tochter Marie an Diefuß (Typhus) behaftet

ist und mein Sohn, welcher Seher ist, an Bleivergiftung erkrankt ist, so will ich bei Allerhöchst Euer Majestät einmal mit einem Grubengesuch riskieren.“ — „Ich sehe es als eine gnädige Fügung des Himmels an und für mein Bittgesuch als eine gute Vorbedeutung, daß ich gerade so wie Euer Majestät am 22. März von meinen Eltern geboren wurde und mit Vornamen ebenfalls Wilhelm heiße, und daß meine Frau ebenfalls Auguste, geborne Zahnide, heißt.“ — „Hohelten seiner Majestät dem Kaiser und Seinem allerhöchsten Trone Erlaube ich mir tiefgeknigt das nähere meines Gesuches anheimzustellen.“ — „Während meiner Militärzeit beim Turnieren mußte ich über den Kasten springen, und ich traf auf die Ede des Kasten's mit meinem ganzen Körper aus allen zusammengekommenen Kräften zwei Mal so heftig, daß ich seither großen innerlichen Husten mir im Leibe zugezogen habe. Infolge der Mobilmachung ist dann dienlich meine Gesundheit für immer verloren gegangen.“ — „Behufs meiner Brotlosigkeit muß ich mit meiner Familie sehr kärglich leben und mit Brot und Salz den Hunger mit einer Thräne darauf würgen.“ — „Eine viermalige Lungenschwindsucht zerrißte meine zur Ruine herobgefunkenen Körper, so daß ich sogar unheilbar aus dem Lazarett gewaltsam herausgeschafft wurde und jetzt an einer Anfalligkeit meiner Lunge für Er-laltungen leide, die gallopirende Schwindsucht auszuwachsen droht.“ — „Für Euer Majestät sind 25, 30, ja vielleicht selbst 40 Mark noch garnichts, für mich aber sehr viel. Möchten das Euer Majestät nur allergnädigst bedenken.“ — „Mit blutbestem Herzen bittet ein alter Invalid Euer Majestät um eine hilfsbedürftige Unterfüzung.“ — Mit dieser Auslese wollen wir schließen. Es ist selbverständlich, daß bei Berücksichtigung oder Zurückweisung der gestellten Bitten Schrift, Stil und Orthographie keinen Einfluß äüben, obwohl ein deutlich, korrekt, kurz und bündig geschriebenes Gesuch sich schon von vornherein empfiehlt.

### Mannigfaltiges.

Wenn Kaiser Wilhelm I. so recht guter Ranne war, — und das war gottlob gar oft der

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M

B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Monat August. Geboren. Am 7. Tochter dem Holzpantoffelmacher Jakob Christian Bernhard Kiemeier in Lange...

Anzeigen.

Auction

über eine Concurs-Masse in Bargtheide. Am Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, werde ich die zur Concurs-Masse des verstorbenen Anbauers und Händlers Matthias Markmann zu Bargtheide...

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloflecken etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bb. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Aufreten. Von Max Traußl. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreie.

10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.

Billigste Bezugsquelle für hülfenreies Meisfutttermehl G. & O. Lüders, Hamburg.



H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20. Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an Jagdenzahnrad, Schrot u. Kugel M. 23.50...

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Gifffreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halb- wolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblaster Möbel- und Kleiderstoffe.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892. Gesellschafts-Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie. Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien. Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg. Am Sonntag, den 27. September, findet das 3. Abonnements-Concert und Ball statt. Anfang: bei günstiger Witterung Nachmittags 4 Uhr, bei ungünstiger Witterung Abends 7 Uhr. Kassenpreis a Person 1 Mk., mit Ball für Herren 1.50 Mk. Hierzu ladet freundlichst ein W. Kröger.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung. 4. Vierteljahr 1891. 40. Jahrgang. Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig.

Mein Lager von Nähmaschinen erlaube ich mir hierdurch in empfehlende Erinnerung zu bringen. P. Taddiken, Ahrensburg.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.

Delicatessen! Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Gild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Stollwerck's Herz Cacao. Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft. In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig. Rechnungs-Formulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billig G. Fieser's Buchdruckerei.

Ahrensburger Turner-Bund. Außerordentliche General-Versammlung am Montag, 28. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Ad. Thomas). Tages-Ordnung: 1. Jugend-Abtheilung betreffend. 2. Vorlegung und Genehmigung des Mieth-Kontrahs. 3. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Vergnügen. Ahrensburg, den 17. September 1891. Der Turnrath.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coaks empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl. Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 17. Septbr. Weizen ruhig. Angeboten 120-129 Pf. Goldsteiner zu Mk. 200-230, 120-129 Pf. Mecklenburger zu Mk. 200-230, 120-129 Pf. Saaler zu Mk. 180-190, Russischer unversollt zu Mk. 180-190, Roggen ruhig, Hofstein zu Mk. 150-160, Mecklenburger zu Mk. 190-210, Russischer unversollt zu Mk. 130-145, Buchweizen, Französischer zu Mk. 170-190 zu notiren, Erbsen, Futter zu Mk. 190-210, Rogg zu Mk. 230-250 offerirt, Mais, Amerikaner zu Mk. 145-150 angeboten, Rüböl fest, loco Mk. 63 Brief, Leinöl still, loco Mk. 42 Br, Petroleum still, loco Mk. 6.20 Br, per Oktbr.-Dezbr. Mk. 6.30 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Septbr. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 17. 9 U. L. 766 + 11 W, 18. 9 U. L. 763 + 11 SW, Höchste Temperatur am 16. + 13 Gr., 17. + 13 Gr.

Better-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 20. Sept.: Vielfach heiter, warm, wolfig, aufsteigender Wind. Fröh Nebel. 21.: Meist heiter, wolfig, warm, aufsteigender Wind. 22.: Angenehm, schön, warm, Später stark wolfig, frischweife regnerisch drohend. Im Süden Regenschälle. 23.: Wolfig, angenehme Luft, theils sonnig. Später bedeckt, windig, kühl, im Süden Regenschälle.